

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljähr. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernspredker Nr. 210.

N 116.

57. Jahrgang.

Dienstag, den 24. Mai

1910.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Friedrich August bleiben

Mittwoch, den 25. Mai 1910

die Ratsexpeditionen geschlossen.

Bei dem **Standesamte** werden Geburts- und Sterbefallmeldungen von 9—10 Uhr entgegengenommen.

Das **Schrankeamt** ist von 5—6 Uhr nachmittags geöffnet.

Stadttrat Eibenstock, den 17. Mai 1910.

Hefe.

M.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet

Die offene Tür in Persien.

Seit langem schon ist die persische Tafel gedeckt, aber niemand wagt so recht, sich heranzusetzen, weil man befürchtet, es könne dabei leicht blutige Köpfe geben und so ist man augenblicklich damit beschäftigt sich herumzusträuben, wer den besten Platz einnehmen soll, um für sich die größten Portionen in Anspruch nehmen zu können. Auf diese erste Stelle macht Rußland Anspruch, nachdem es sich mit England bereits vor längerer Zeit darüber verständigt hat, wie man am besten die Mäßigkeit unter sich teilen könne; freilich konnte man es nicht verhindern, daß auch andere Leute sich mitzuansehen wollten, um wenigstens das zu bekommen, worauf sie berechtigten Anspruch hatten, und so suchte man hin und her zu lauern, um keine Verstimnungen herbeizuführen. Niemand wird es allerdinge Rußland streitig machen wollen, daß sein Einfluß in Persien dominiert, zumal es dort schon seit Jahren sitzt und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Persien und Rußland recht enger Natur sind. Die dauernden inneren Wirren Persiens lassen es angezeigt erscheinen, daß endlich einmal eine Verständigung zwischen den interessierten Mächten zustande kommt, damit wieder Ruhe und Ordnung einkehren, und auch die Handelsinteressen der in Frage kommenden Mächte keinen Schaden erleiden. In Sonderheit ist es Deutschland, welches beträchtliche Interessen in Persien zu vertreten hat, so schiel auch andere Mächte dazumischen mögen. Unter den Persern selbst besteht eine Richtung, welche gern eine Zunahme des deutschen Einflusses sehen möchte, weil man sich davon für das Land weit mehr verspricht, da man bei Rußland die eigennützigen Grundzüge zu gut kennt. Mit dieser Strömung scheint man auch in Rußland zu rechnen und möchte sie noch rechtzeitig eindämmen, um Schwierigkeiten für Rußland vorzubeugen. Es ist da recht interessant, daß die offiziöse „Rossija“ einen Artikel bringt, der sich mit der Frage der persischen Anleihen befaßt und dabei auch die Interessen Deutschlands streift. Vor allem wird betont, daß das bekannte englisch-russische Abkommen von 1907 das Prinzip gleicher Rechte für Handel und Industrie aller Völker in Persien festsetze, und daß niemals die Rede davon gewesen sei, die Handelsinteressen des Dreiebundes oder überhaupt irgend eines Staates zu beugen. Gleichzeitig wird aber konstatiert, daß Rußland wie auch England, welche Millionen für Persien aufgewandt hätten, ein Anrecht auf politische Vorherrschaft besäßen. Von deutscher Seite sei im Reichstage betont worden, daß die deutschen Interessen in Persien ausschließlich wirtschaftlicher Natur seien, und wenn Deutschland geneigt sei, Rußlands Vorrechte in Persien anzuerkennen, dann würde Rußland ebenso seine volle Bereitwilligkeit zeigen, den deutschen Wünschen hinsichtlich seiner Handelsinteressen im weitesten Umfange entgegenzukommen, und dann wäre ein günstiger Boden für eine beide Teile vollständig befriedigende Verständigung über Persien gewonnen. Der versöhnliche Ton, der aus den offiziellen Ausführungen herausklingt, muß im Hinblick auf die wüsten Schimpereien panslawistischer Blätter angenehm berühren und es läßt sich zwischen den Zeilen höflich lesen, daß man von russischer Seite gern die Hand zu einer festen Verständigung bieten möchte. Daß man eine solche anstrebt, beweist auch eine angebliche Berliner Meldung der sonst wenig deutschfreundlichen „Norwoje Wremja“, in der es heißt, die Absicht fester Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland in der persischen Frage gewinne in Deutschland immer mehr Anhänger, woran das Blatt eine Reihe freundschaftlicher Betrachtungen knüpft. Einer derartigen Verständigung läge auch vom deutschen Standpunkte abso-

lut nichts im Wege, freilich müßten die Abmachungen, wenn solche getroffen würden, derart gehalten sein, daß die deutschen Interessen dabei nicht zu kurz kommen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer heutigen Wochenendausgabe: Die innige Teilnahme des deutschen Kaisers an der Trauer des britischen Volkes um den heimgegangenen König und die Bekundung seiner Empfindungen durch persönliches Erscheinen zur Beisetzung des verstorbenen Monarchen haben in England den Wiederhall warmer Sympathien und herzlichster Dankbarkeit geweckt. In den großen Organen der englischen Presse hat dieser Wiederhall bereiten Ausdruck gefunden. In Deutschland werden die Kundgebungen herzlichster Sympathie, die unserem Monarchen jenseits des Ärmelkanals zuteil geworden ist, mit lebhafter Befriedigung aufgenommen. Die freundliche Bemerkung, die bei so traurigem Anlaß auf beiden Seiten hervorgetreten ist, möge drüben und hiebei die Ueberzeugung festigen, daß weder auf politischem noch auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen den beiden Nationen Schwierigkeiten denkbar sind, die nicht bei gutem Willen und gegenseitigem Verständnis überwunden werden könnten.

Internationale Regelung des Personen- und Gepäckerverkehrs auf den Eisenbahnen. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der anerkannt günstige Einfluß, den das internationale Uebereinkommen vom 14. Oktober 1890 auf den europäischen Güteraustausch ausgeübt hat, legte den Gedanken nahe, auch den Personen- und Gepäckerverkehr auf den Eisenbahnen international zu regeln. Die hierauf gerichteten Bestrebungen, die bis zum Jahre 1896 zurückreichen, haben zwar von vornherein allseitig Anklang gefunden, vermochten indes bisher ein greifbares Ergebnis nicht zu zetteln. Neuerdings ist nun in der Angelegenheit ein bedeutender Schritt vorwärts getan. Der Schweizerische Bundesrat hat durch das Zentralamt für den internationalen Eisenbahntypen den Entwurf eines internationalen Uebereinkommens über den Personen- und Gepäckerverkehr aufstellen lassen und nachdem sich die beteiligten Staaten mit der Beratung einverstanden erklärt hatten, zu einer Konferenz nach Bern eingeladen, die voraussichtlich im nächsten Frühjahr zusammentreten wird. Bei dem Wohlwollen, das anscheinend alle Staaten der Sache entgegenbringen, darf man hoffen, daß die Beratungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Zu dem schweizerischen Entwurfe sind von deutscher Seite Änderungsvorschläge in Aussicht gestellt worden, die das Reichseisenbahnamt inzwischen im Benehmen mit den beteiligten Ressorts ausgearbeitet hat. Dem hiernach geänderten Entwurfe hat das Amt, wie wir erfahren, vor kurzem den meistbeteiligten Bundesregierungen zur Prüfung übersandt, ihn auch dem deutschen Handelstag und anderen Vertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft mitgeteilt, um den Interessenten schon jetzt Gelegenheit zu geben, sich über die für unser Verkehrsleben bedeutende Angelegenheit zu äußern.

Eine Erläuterung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Wie die „Berl. R. R.“ vernehmen, hat sich eine Reihe von Mitgliedern des höchsten deutschen Gerichtshofes zu einer Erläuterung des BGB. vereinigt. Das Werk soll im Manuskript nahezu vollendet vorliegen und bereits nach den diesjährigen Ge-

richtsferien als abgeschlossenes Ganzes erscheinen. Nachdem wir bald eine 10jährige Praxis des Bürgerlichen Gesetzbuches hinter uns haben, steht zu erwarten, daß die Bearbeitung durch die Herren Reichsgerichtsräte die Kristallisation der in diesem Zeitraum fortgebildeten Rechtsfälle des Bürgerlichen Gesetzbuches darbieten wird. Die Herren Verfasser dürfen des Dankes für ihre mühselige, verdienstvolle Arbeit nicht nur der Juristenwelt, sondern weitester am Rechtsliebenden interessierter Kreise schon heute versichert sein.

Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag. Im Auswärtigen Amt wurden am Sonntagabend die Ratifikationen zum deutsch-portugiesischen Handelsvertrag vom 30. November 1908 ausgetauscht. Der Vertrag tritt mit dem 5. Juni d. Js. in Kraft.

Deutsche Kolonien.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Deutsch-Südwest. Nach einem Telegramm aus Windhuk fand während der Pfingstfeiertage eine landwirtschaftliche Ausstellung in Omaruru in Deutsch-Südwestafrika für die Nordbezirke statt, die große Fortschritte in der Bodenkultur, namentlich in bezug auf Tabak und Mais, weniger jedoch in bezug der Viehzucht, aufwies. Gleichzeitig tagte daselbst der Farmerbund, auf dessen Versammlung sämtliche zwölf Farmvereine mit 600 Mitgliedern vertreten waren. Es wurde wichtige und nützbringende Arbeit geleistet; die Bemühungen des Reichskolonialamts für die Farmer wurden dankbar anerkannt. Abgelehnt wurde aber eine in Vorschlag gebrachte Stellungnahme zur Diamantenpolitik.

Frankreich.

Ein französisch-offiziöser Tadel Rußlands. Der „Temps“ kritisiert in lebhafter Weise die Verlegung des russischen 5. Armeekorps vom linken Weichselufer nach Perm-Bologda und erklärt, er müsse auch darüber sein Bedauern aussprechen, daß eine so beträchtliche Truppenverlegung erst durch die Indiskretion der russischen Blätter in Frankreich bekannt geworden sei. Das französisch-russische Bündnis enthalte ein Militärabkommen. Die Verlegung des 5. russischen Armeekorps gehe das Abkommen in erster Linie an. Wenn wir, so schließt der „Temps“, die Aufmerksamkeit auf diese Frage lenken, so geschieht dies nicht etwa, weil die europäische Lage gegenwärtig irgendwelche Beunruhigung empfindet. Aber der Friede beruht auf dem Gleichgewicht und dieses auf Bündnissen, welche ihrerseits nur einen den militärischen Verhältnissen entsprechenden Wert haben. Deshalb ist es, so sehr man auch am Frieden hängt, im Interesse des Friedens notwendig, die Möglichkeit eines Krieges ins Auge zu fassen. Deshalb wird man der Ansicht sein müssen, daß die erwähnte wichtige Veränderung des russischen Konzentrationsplanes zu Ruß und Frommen der beiden verbündeten Länder Gegenstand einer gemeinschaftlichen Prüfung hätte bilden sollen. Dies ist unserer Kenntnis nach nicht der Fall gewesen.

England.

Kaiser Wilhelm und Lord Ritchener. Lord Ritchener begab sich am Sonntagabend vormittag zum Buckingham-Palast, wo er von dem zum Ehrendienst kommandierten Generalmajor Sir Leopold Swaine empfangen und zum Kaiser geführt wurde. Der Kaiser hatte eine lange Unterhaltung mit Lord Ritchener.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Wie nunmehr klar ist, war die Reise des Kriegsministers Chesket Paschas nach Albanien weniger durch militärische Motive als durch das Verlangen des Ministers veranlaßt, die Ursachen und Urheber der Revolution

persönlich festzustellen. Der Minister konstatierte, daß keine äußeren Einflüsse die Revolution in Albanien verursacht haben, sondern daß die ausschließlichen Urheber der Empörung die albanischen Häuptlinge sind, welche dabei rein persönliche Interessen verfolgen. Auch die albanischen Deputierten des Parlamentes stehen nunmehr im dringenden Verdachte der Teilnahme am albanischen Hochverrat. Die Kriegsgesichte haben hierfür Beweise. Es wird deshalb zu Ueberraschungen peinlichster Art kommen. Nach guten Informationen trifft dem von seiner Europareise jetzt heimkehrenden Exgroßvezier Nisimi Pascha die schwerste Verantwortung für die Entwicklung der Dinge in Albanien. Auch der Exgroßvezier Ferid, der Albaner ist, dürfte schlimme Tage erleben. An baldigen dauernden Frieden in Albanien glaubt man übrigens in Pfortekreisen noch lange nicht. Man sieht immer mehr neue Truppen nach der rebellischen Provinz, den Zeitungen ist bei schwersten Strafen jede Mitteilung über die Truppenbewegungen verboten.

Konstantinopel, 21. Mai. Einer großen Unmenschlichkeit machte sich der Kommandeur der türkischen Truppen in Ueslüh, Major Riza Mirza Bey schuldig. Er kommandierte nämlich einen jungen Soldaten dazu, mit noch etlichen Kameraden einen eigenen Vater zu fesseln, der als albanischer Rebell gefangen genommen war. Als sich der junge Mann weigerte, diesen Befehl auszuführen und in die Luft schob, ließ ihn der Major verhaften. In der Zelle seines Gefängnisses erhängte sich dann der unglückliche junge Albaner. Dieser Vorfall erregte derartige Erbitterungen unter den türkischen Truppen, daß Mirza Bey schleunigst beurlaubt werden mußte.

Konstantinopel, 22. Mai. Die neueste der Pforte von den Schutzmächten zugegangene Note wird in Regierungskreisen als befriedigend bezeichnet, da die Mächte in dieser Note den status quo anerkennen, wie er zwischen der Türkei und den Mächten im Jahre 1898 vereinbart wurde. Die Pforte hat die Schutzmächte dahin verständigt lassen, daß sie einer definitiven Lösung der Kretafrage unter Bewährung einer weitgehenden Autonomie zustimmen würde.

Amerika.

Freiherr von der Goltz in Buenos Aires. Bei seinem Empfang durch den Präsidenten der Republik überreichte Generaloberst Freiherr von der Goltz sein Beglaubigungsschreiben und sprach seine Genehmigung darüber aus, daß er der Zentenarfeier beiwohnen dürfe. Freiherr von der Goltz überbrachte die Wünsche des deutschen Kaisers und des deutschen Volkes, sowie der Armee und der Flotte, erinnerte an die engen und herzlichen Beziehungen, die zwischen der deutschen und argentinischen Armee beständen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie immer in so herzlicher Weise fortbestehen möchten.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Glauchau, 23. Mai. Die Erdseilung am Markt scheint doch ernstere Folgen nach sich zu ziehen, als anfangs angenommen wurde. Am Falschen, sowie am Eichhornischen Hause haben sich die Risse bedeutend erweitert, so daß die beiden Häuser vollständig geräumt werden mußten. Da keine Sicherheit für die Bewohner mehr geboten werden konnte. Auch am benachbarten Schönherrischen Hause hat sich der Sichel gesenkt. Die Marktstraße ist wegen der drohenden Gefahr für den Fußgängerverkehr gesperrt worden. Nach Ansicht einer Untersuchungskommission wird die Abtragung der genannten Häuser kaum zu umgehen sein.

Meißen, 20. Mai. Die Kgl. Porzellanmanufaktur zu Meißen feiert in diesem Jahre ihr 200 jähriges Bestehen. Die Feier findet Montag, den 6. Juni statt und wird sich nach dem vorliegenden Programm durchaus würdig gestalten. Nachmittags 1/2 Uhr wird Se. Majestät der König in Begleitung der Prinzen und Prinzessinen des königl. Hauses in Meißen eintreffen und sich nach dem Festplatz begeben, wo nach einer Begrüßung durch die Manufakturverwaltung künstlerische Darbietungen von Mitgliedern des Personals geplant sind. Daran schließen sich bis abends 11 Uhr gesellige Veranstaltungen.

Ramenz, 21. Mai. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich vorgestern abend gegen 9 Uhr auf der vom Waldhof nach Großgrabe führenden Straße. Als sich um diese Zeit Herr Pastor Härtel aus Großgrabe auf dem Heimwege befand, wurde er von einem ihm entgegenkommenden Automobil so unglücklich angefahren und auf die Straße geschleudert, daß er schwere Verletzungen, darunter Bruch der Schädeldecke, erlitt und besinnungslos liegen blieb. Die Insassen des Kraftwagens leisteten dem Verunglückten die erste Hilfe und brachten ihn nach Großgrabe in seine Wohnung.

Taura b. Burgkardt, 20. Mai. Gestern mittag scheuten die Pferde des Wutbestigers G. Raumann vor einem herannahenden Automobilomnibus und gingen durch. Raumann, der vorher abgestiegen war, um die Pferde zu führen, blieb im Gestränge hängen und wurde bis Markersdorf mitgeschleift. Der Mann wurde dabei in gefährlicher Weise verletzt; der Hinterkopf war vollständig zerschlagen, die Glieder waren sämtlich gebrochen, so daß der Bedauernswerte, ein hoher Sechziger, bald seinen Geist aufgab. Die scheuen Tiere wurden ohne Mühe aufgehalten.

Elkerberg, 21. Mai. Beim Baden in der Elster ist der 10 Jahre alte Sohn des Webers Richard Köffel im nahen Döhlau ertrunken.

Erholungsurlaub für Angestellte. Am 1. Juli d. J. tritt in Oesterreich das neue Handlungsgehilfengesetz in Kraft, das in seinem § 17 einen gesetzlichen Anspruch auf Urlaub einführt. In Deutschland fehlt es noch an einer solchen Gesetzesvorschrift, aber die Sitten, dem Angestellten einen Erholungsurlaub zu gewähren, verbreitet sich erfreulicherweise auch bei uns immer mehr, und das mit Recht, denn dieser Erholungsurlaub entspricht einem dringenden Bedürfnis. Die um die Erhaltung der Leistungsfähigkeit ihres Personals besorgten Prinzipale ergreifen gern die Gelegenheit, den Angestellten eine Erholungspause während der stilleren Geschäftszeit zu gewähren, weil dadurch der Geschäftsbetrieb erfahrungsgemäß außerordentlichen Vorteil hat und geschäftliche Bedenken einer solchen Ruhezeit nicht entgegen-

stehen, da Vertretungen zu dem gedachten Zwecke von den Angestellten gern übernommen werden. Möchte eine kurze Frist der sorgenfreien Erholung den Handlungsgehilfen von immer mehr Firmen gegönnt werden, die Angestellten werden diese Vergünstigung durch volle Hingabe an ihren Beruf sicher ihrem Chef danken.

Ein neues Frachtbriefmuster ist bekanntlich seit dem vorigen Jahre eingeführt. Das frühere Muster sollte nur noch bis zum 31. März 1910 verwendet werden dürfen. Zahlreiche Gesuche haben gezeigt, daß noch große Bestände von alten Frachtbriefmustern vorhanden sind. Das Reichseisenbahnamt hat deshalb die Frist für die Verwendung des alten Musters bis zum 31. Dezember 1911 zugelassen.

Theater in Eisenhof.

Soeben geht uns die Nachricht zu, daß die hier noch in bestem Andenken stehende Theater-Direktion Th. v. Schmidt schon in der nächsten Woche nach hier mit ihrem Ensemble übersteht, um einen größeren Zyklus dramatischer Vorstellungen zu veranstalten. Die Vorstellungen werden diesmal im „Deutschen Hause“ abgehalten und werden sich gewiß des regen Zuspruchs erfreuen, den die anerkannt guten Leistungen des Ensembles hier stets gefunden. Zur Aufführung sind auch viele Novitäten in Aussicht genommen, wie: „Staatsanwalt Alexander“, „Moral“, „Vater und Sohn“, „Tugendhof“, „Goldfische“ etc. Die Eröffnungs-Vorstellung findet Montag, den 30. Mai statt und werden Thaliens Hallen hoffentlich schon an diesem ersten Abend ein recht zahlreiches Publikum versammelt sehen, welches dem Ensemble die alten Sympathien entgegenbringt. Wir rufen dem Ensemble ein fröhliches „Willkommen“ und „Gutdau“ zu.

Lustschiffahrt.

Flug über den Kanal. Der Flieger de Lesseps unternahm in Calais Sonnabend nachmittags 3 Uhr 30 Min. bei herrlichem Wetter den Versuch, mit seinem Apparat nach Dover und von dort wieder nach Calais zurückzufliegen. Er flog sofort zu einer Höhe von 500 Metern über dem Meeresspiegel auf. Eine Meldung aus Deal besagt: de Lesseps ist nach Ueberquerung des Kanals um 4 Uhr 20 Min. in der St. Margaret-Bucht zwischen hier und Dover glatt gelandet.

Lustiges Stücklein eines Aviatikers. Der Aviatiker Graham, welcher wegen Uebertretung der zulässigen Geschwindigkeit bei einer Automobilfahrt vor den Richter geladen war, flog mit seinem Flugapparat auf dem Flugfelde bei Brockslands auf und landete auf dem Grundstücke des Richters. Dieser verurteilte Graham zu 100 Mark Geldstrafe.

Geben ist seliger, denn nehmen.

Für das Bethlehemsfest „Zwönitzthal“.

Hier sollen sich die Kinder rote Backen holen. Hier sollen sie singen und springen. In frischer Luft für Seele und Leib sollen sie sich hier gesund haben. Das Kind aus Bethlehems Stall will es so, und seiner Christen Liebe ermöglicht es. Das „Bethlehemsfest“ ist also ein Haus christlicher Barmherzigkeit, in welchem gebrechliche und kränkliche (nur die von ansteckenden Krankheiten und Krämpfen Befallenen sind ausgeschlossen), Schwächliche und auf dem Wege der Heilung befindliche Kinder (Mädchen von 3-15 Jahren und Knaben von 3-14 Jahren) an Seele, Geist und Leib vorzügliche Pflege finden. Der Pflegebeitrag für ein Kind beträgt für die auf je 5 Wochen festgesetzte Kurzeit 35 Mk., die im voraus an Herrn Kaufmann Emil Schent-Zwönitz einzufenden sind. In diesem Jahre werden noch Kinder aufgenommen werden vom 31. Mai bis 4. Juli, vom 7. Juli bis 10. August, vom 13. August bis 16. September und vom 19. September bis 22. Oktober.

Da das neue Bethlehemsfest, am 9. Juni 1909 feierlich geweiht, durch die vereinigten Kreisvereine für innere Mission in der Ephorie Stollberg und Schneeberg mit Gottes Hilfe geschaffen worden ist, so steht es also auch den Kindern unserer I. Gemeinde offen. Dabei verlocken die 35 Mk. Kosten ordentlich dazu, eine Eintausend-Mark-Stiftung zu machen, um damit ein für allemal jedes Jahr einem Kinde die Barmherzigkeit einer Bethlehemsstiftung zu erweisen. Der Pfarrer Siebenhaar, der weitbekannte Stifter des Bethlehemsfestes im Hüttengrunde bei Hofenhein hat einmal gesagt: „Für die Kinder können Sie fordern was Sie wollen. Sie werden stets offene Herzen und Hände finden“. Ganz gewiß. Kinder sind ja Majestäten. Hier streut man Saat auf Hoffnung. Hier übt sich die Liebe am leichtesten und am reinsten. Stärker als alles dieses aber zieht uns mit Urgewalt zu solcher Liebesbetätigung des Heilandes Versprechen: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf“.

Für unsere Kinder das Beste! Das „Beste“ ist unverfälschte wahre Liebe! Hier kann man sie üben. Zu jeder Auskunft und Vermittlung gerne bereit sind Herr Pastor Rudolph und Herr Lehrer Schmidt.

Ein Lied von den Kindern.

Kannst du erfüllen eine Kindesbitte,
Schlag sie nicht ab!
Du bist ein König, in des Lebens Mitte
Mit Kron und Stab,
Des Volkes hülfreiche Hände zu gewähren
In Härtenzeit!
Das Volk, das Kind, muß vielerlei entdecken
Und wünscht so viel!
Und kannst du lösen eine Kindesfrage,
Ob groß, ob klein,
So sei die Antwort gleich dem Stodenschlage
Wahr, klar und rein.
Wenn du dem Mann halt Wahrheit Zeug verkündigst,
Er kann durchschauen,
Das Kind ist arglos, Weis, wenn du lächelst
Auf sein Vertrauen!
Kannst du mit Kindern Kinderreden teilen,
O seiner Trauer!
Heiße seiner Sorgen düstere Rottel weilen
Am Waldesraun,
Und lache mit den Kleinen Ringelreihen
In froher Rund;
Der Himmel mög ein Kinderherz dir leihen
Für diese Stund!
Und kannst du lässeln eine Kindesjahre
Von Lieb und Wang,
So tu! Bergiß dein eigen Leid, das schwere,
Bis dich gelang!
O wenn das Kind, getrübet durch dein Rosen,
Im Aug dir lacht,
So läßt die Balsam süß wie Duft der Rosen
Die Wunden lacht.

Is Kindesherz die in Gut geben,
O liebe sie!
Mit seinem Dacht, mit seiner Wimper Beben
Berühre sie!
Berühre den Schläfer nicht, der Sünd und Mangel
Dem Kind entrückt,
Berühre die Einsalt nicht, die Gottes Engel
Und Gott entzückt!
Kannst du im Sturm ein Kindesherz gewinnen
Mit Luft daran!
Läß plänkeln Eisen, Pringen, Königinnen;
Die Jwerge voran!
Nun alle Weihnachtengel vor zum Sturme
Mit dem Jesulein!
Schon weht, schon weht das Banner weiß vom Turme —
Die Burg ist dein.

Beseitigung von Störungen an Gaseinrichtungen.

Zuden alle brennenden Flammen gleichmäßig und mit langsamem Aufeinanderfolge der Lichtschwankungen, so ist Wasser in der Zuleitung zu vermuten, findet das Zuden aber in schneller Aufeinanderfolge statt, so ist vermutlich Wasser in der Privatleitung. In beiden Fällen muß die Leitung von einem gelernten Arbeiter in Ordnung gebracht werden.

Berlöschen alle Flammen gleichzeitig, so liegt die Störung an der gemeinsamen Leitung oder am Gasmesser. Berlöscht nur eine Flamme, so liegt die Störung in der Leitung oder dem Brenner dieser Lampe. Man bittet im Falle solcher Störungen die Gasanstalt umgefaunt zu benachrichtigen.

Wind der Glühkörper schwarz, wird das Licht beim kleiner Stellen des Gasahnes heller, zeigt sich beim stehenden Brenner eine rötliche Flamme oberhalb des Glühstrumpfes, so gibt die Gasdüse zu viel Gas.

Sauft oder zischt der Brenner, so kann die Düsenstellung falsch sein.

In allen diesen Fällen müssen bei der gewöhnlichen Gasdüse die Düsenlöcher verkleinert werden. Bei Vorhandensein von Regulierdüsen ist die Gaszufuhr vom Verbraucher durch die Regulierhebel zu verringern. Oft hilft auch schon ein teilweises Schließen des Brennerahnes.

Leuchtet der Glühkörper nur in seinem unteren Teil, schlägt die Flamme auch nach wiederholtem Anzünden leicht zurück, wird beim Schließen einiger Luftlöcher die Flamme heller, singt oder heult der Brenner bei ganz geöffnetem Gasahne, Inatheit der Brenner, so gibt die Düse zu wenig Gas.

In allen Fällen sind die Düsenlöcher zu erweitern oder bei Vorhandensein von Regulierdüsen muß die Gaszufuhr vom Konsumenten mit der Regulierhebel vergrößert werden.

Leuchtet der Glühkörper nur an einer Seite, so sibt entweder der den Glühkörper tragende Stütz schief, oder das Brennerfuß im Brennerkopf ist durchgebrannt oder einseitig durch Staub oder Rost verstopft und ist auszuwechseln.

Wenn beim Einregulieren von hängenden Gasglühlichtkappen ein Brodeln der Flamme austritt, so sind die Luftöffnungen des Nischrohres zu verkleinern und es ist die Gaszufuhr zu regeln, bis bei abgenommenem Glühkörper die Flamme einen etwa 1 1/2 Zentimeter langen blaugrünen Kern zeigt.

Wenn bei hängendem Gasglühlicht die Flamme aufwend und unruhig brennt und der Glühkörper ungenügend durchleuchtet ist, so muß die Gaszufuhr vergrößert werden.

Schlägt bei Gasochern die Flamme wiederholt zurück, so gibt die Düse zu wenig Gas; meistens ist die Düse verstopft und muß gereinigt werden.

Werden bei Gasocheneinrichtungen die Töpfe schwarz und macht sich ein unwillkürlicher Geruch bemerkbar, so gibt entweder die Düse zu viel Gas, was durch Drosseln des Gahns oder Einregulieren der Düse beseitigt wird, oder die Brenneröffnungen sind durch Speisereste verstopft und müssen gereinigt werden.

Störungen an Gasheizöfen und Gasbadeöfen sowie an Warmwasserzeugern möchten der Gasanstalt gemeldet werden.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß eine gelegentliche Reinigung der Düsen, Brenner, Kocher und Gasöfen von abgelagertem Staub und Schmutz unerlässlich ist und viel zum Funktionieren der Gas-einrichtungen beiträgt.

Das Erdbeben.

Ergzhlung von Leopold Sturm.
(28. Fortsetzung.)

Karl Reumann, der in seiner Gutmütigkeit wieder einmal die gesamten Ausgaben für die Rückreise Donna Eufemias bis Rom beglichen hatte, war froh, als er seinen letzten Auf bekommen, und der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte. Die Gräße, mit denen er das Winken der Tante anwandert hatte, waren ziemlich matt ausgefallen, aber schließlich kam Niemand etwas gegen seine Natur tun. Selbst an Maria dachte er in dieser Viertelstunde kaum, er war doch ein junger Mann, der sich mit all dem Neuen, was mit einem Male auf ihn einstürmte, abzufinden hatte. Und er wäre kein Mensch von Fleisch und Blut gewesen, wenn unter diesem Neuen die forschenden Blicke der glücklicheren Töchter des Südens, die neugierig den blonden deutschen Hünen missterten, keine Rolle gespielt hätten. Keinen Augenblick überkam den jungen Ingenieur und Bräutigam das Gefühl oder auch nur der Gedanke, auf allerlei Abenteuer à la Don Juan in der großen, menschenreichen Bewusstheit auszugehen, er konnte eben nur dem Eindruck all' des bisher nicht Erlebten und nicht Gesesehenen nicht widerstehen. Und so geht es j. em Deutschen, der sich zum ersten Male in das Straßenleben von Neapel unterseht und plötzlich veretzt sieht. Ihm wirbelt auch der ruhigste Kopf. Er hatte noch mehrere Stunden Zeit, bis der nächste Zug nach Trigone zurückfuhr. Die Eisenbahnver-

Sindun
gendet
die Pa
Regel.
nächst,
die Tan
sei und
den ha
Er
das B
sehen,
berührt
flüster
redete
dem La
Un
beherr
liche Er
als man
rum wo
sein, Ca
schen sid
den von
Aber ein
mit ein
ihn, das
Er woll
wünschte
Dame se
und im
dem ab
Deine S
ben, wer
tel, wie
kanntich
Teinen i
Der
raschung
Bell i w
thick, a
lich sein,
„Ja,
den, Ad
mußte w
so wand
rücksch
sche hier
dungsstü
Neubürg
fern auf
Geräffel
herz? au
täubende
und die
einer St
Repräsen
Bella vor
und ihr
ihren Be
Bürde es
schnellen
gegenzue
So e
daß s: me
merkame
Zuccardi
es sich au
erst gefess
Grüße an
in grasst
„Du
warf er ei
anunterbr
wortete ih
bei Euch i
ren bekam
während d
riele gute
Gesichter,
keine Ahn
erzählen, E
tigam.“
Sie w
diese gewo
währendbe
ganzen Ar
Schmuck
Sie ne
am Meere.
Karl Reum
kommt Du
Eufemia au
„Dann
die Tante
nicht übers
ob unsere
Und dann
Dir ein pa
Ist es Dir
„Mein
ist mir eine
„Danke
ihr Arm, d
rauf. „Aber
Umberwand
mich war, a
werden, ich
gen Durst.
zum Abgan
können diese
kleinen Erfr
Blas Cham
Oder, mein
nach einem
und ich weis
nen können.“

bindungen sind in Süd-Italien weder von imponierender Schnelligkeit oder Häufigkeit, Langsamkeit ist die Parole und Unpünktlichkeit eine meist unerwünschte Regel. So beschloß denn der Bräutigam Maria's zunächst, dieser telegraphische Mitteilung zu machen, daß die Tante glücklich nach der ewigen Stadt zurückgekehrt sei und nicht etwa nochmals eine Gelegenheit gefunden habe, diese Reise zu verschieben.

Er hatte sein Telegramm aufgegeben und verließ das Postamt, um sich Neapel etwas genauer anzusehen, als eine verschleierte Dame leicht seinen Arm berührte. „Haben Sie es so eilig, Signor Carlo?“ flüsternte ihm rote Lippen zu, während der so Angeordnete sich nicht vorstellen konnte, wer ihn hier auf dem Vavaplasten vom Besuch kennen sollte.

Unschlüssig zauderte er. Der Gedanke an Maria beherrschte ihn, wo eine Fremde, ihm unbekanntes weibliche Erscheinung ihm näher treten wollte, sofort. Und als nun gar ihm weiter zugerufen wurde: „Und warum wollen Sie nicht heute mein Kavaliere servierte sein, Carlo?“ antwortete er sehr bestimmt: „Sie täuschen sich in meiner Person, Signorina, Sie haben nicht den vor sich, den Sie hier zu treffen erwarteten.“ Aber ein spöttisches Gelächter und die Nennung seines mit einiger Mühe ausgesprochenen Namens belehrten ihn, daß die Fremde ganz genau wußte, wer er war. Er wollte noch einen Versuch machen, sich der unerwünschten Begleitung zu erwehren, als die verschleierte Dame selbst die Verhüllung ihres Antlitzes beseitigte und im veränderten Tone sagte: „Machen wir also dem abenteuerlichen Spiel ein Ende. Du wirst für Deine Schwägerin Bella gewiß eine Stunde übrig haben, wenn sie Deiner Braut wahrheitsgetreu berichtet, wie vorzüglich Du jeder interessanten neuen Bekanntschaft aus dem Wege zu gehen versuchst hast. Also Deinem Arm, amico mio!“

Der Ingenieur atmete auf, daß sich diese Ueberraschung in so erfreulicher Weise aufklärte. Die schöne Bella war ihm ganz gewiß nicht besonders sympathisch, aber selbstverständlich durfte er nicht so unhöflich sein, Maria's Schwester dies empfinden zu lassen.

„Ja, werde Dich führen,“ lächelte das schöne Mädchen, „ich weiß in Neapel Beschäftigung.“ Karl Reulmann mußte wieder dankend des Angebot annehmen, und so wanderte das Paar Arm in Arm durch die von Geräusch erfüllten Straßen. Alles, was der junge Deutsche sah, war ihm neu, die in sehr defekte Kleidungsstücke gehüllten Pazzaroni ebenso, wie der ganze fleißigste Gewerbebetrieb, der sich vor den Häusern auf offener Straße abspielte. Dazwischen das Geräusch der kleinen Droschken, deren Führer unbarmherzig auf ihre armen Pferde losschlugen, der sinnbetäubende Lärm der Ausrufer und Straßenverkäufer und die Promenade der eleganten Welt, die kaum in einer Stadt der Erde mehr auf äußeren Prunk und Repräsentation gibt, wie hier. Dazwischen erzählte Bella vom Theater, vom Karso, von Gesellschaften, und ihr Begleiter mußte alle Mühe aufwenden, um ihren Worten nur einigermaßen folgen zu können. Würde es ihm doch schon so wie so nicht leicht, ihrem schnellen Sprechen das erforderliche Verständnis entgegenzubringen.

So entging es dem jungen Deutschen fast ganz, daß seine künftigen Schwägerin und ihm viele aufmerksame Blicke nachgeschaut wurden, über die Bella Zuccardi sehr große Genugtuung empfand, wenn sie es sich auch nicht merken ließ. Der Ingenieur ward erst gefesselt, als jetzt häufiger und immer häufiger Grüsse an seine Begleiterin gerichtet wurden, die diese in großzügiger Bornehmheit erwiderte.

„Du schienst hier in Neapel recht bekannt zu sein,“ warf er ein, als er selbst seinen Hut zum Grüßen fast ununterbrochen in der Hand behalten mußte. Sie antwortete ihm mit einem reizenden Schmunzeln. „It ist bei Euch in Deutschland den Damen verboten, den Herren bekannt zu sein und ihnen zu gefallen? Wie sind während der Saison häufig in Neapel und so sieht man viele gute Bekannte. Sie machen allerdings erstaunte Gesichter, denn, wer Du bist, davon haben sie natürlich keine Ahnung. Man wird wohl heute abend in Neapel erzählen, Bella Zuccardi aus Trigone habe einen Bräutigam.“

Sie warf ihm einen heißen Blick zu, während sie diese gewagten Worte aussprach; Karl Reulmann sah währenddessen still zur Seite. Er konnte sich mit ihrer ganzen Art immer weniger befreunden und dachte mit Sehnsucht an seine Maria.

Sie näherten sich dem eleganten Fremden-Viertel am Meere. „Berzähle mir, wenn ich frage,“ suchte Karl Reulmann ein neues Thema zu beginnen, „wie kommst Du so plötzlich nach Neapel? Als ich mit Donna Eufemia aus Trigone abfuhr, sah ich Dich dort und —“

„Dann fuhr ich mit demselben Zuge, wie Du und die Tante von Euch beiden angesehen. Ich konnte es nicht übers Herz bringen, ich mußte mich überzeugen, ob unsere Hausplage wirklich nach Rom hingewandert sei. Und dann war für mich der Gedanke zu fesseln, mit Dir ein paar Stunden hier herumspazieren zu können. Ist es Dir unerwünscht?“

„Rein Gott, wie kannst Du so etwas denken? Es ist mir eine große Freude!“

„Danke für das Kompliment,“ antwortete sie, und ihr Arm, der in dem seinen lag, presste sich stärker darauf. „Aber, wenn es Dir recht ist, lassen wir jetzt des Umherwanderns genug sein. So interessant es für mich war, an Deiner Seite angestanden und beneidet zu werden, ich habe, offen gesagt, Hunger. Und auch einigen Durst. Wir haben noch zwei Stunden Zeit bis zum Abgang des nächsten Zuges, und ich meine, wir können diese Frist nicht besser ausnützen, als mit einer kleinen Erfrischung. Du bist doch einverstanden? Ein Glas Champagner wäre jetzt für mich eine Wohlthat. Oder, mein Herr Deutscher, steht Dir etwa der Sinn nach einem Glase Bier? Ich komme auch dahin mit. Und ich weiß ein Plätzchen, wo wir beiden Göttern dienen können.“

„Mir liegt nichts am Bier,“ versetzte Karl Reulmann, angenehm berührt. „Das Biertrinken habe ich mir in Rom halb, in Trigone gänzlich abgewöhnt.“

„Das bedeutet, soweit ich die Denkungsart der Herren verstehe, daß Du jetzt recht gern ein Glas Bier zu Dir nehmen würdest, nicht wahr? Also gehen wir nur!“

„Rein, nein,“ protestierte er lebhaft, aber aus seinen Augen sprach sein stiller Wunsch, und Bella Zuccardi erkannte das sofort. In ihren nachtschwarzen Augen zuckte es auf. Wie man doch diesen Deutschen mit einem kleinen Hinweis auf sein längere Zeit entbehrtes Labfal lenken konnte. Sie war fest überzeugt, daß ihr blonder Gefährte in diesem Augenblick beinahe mehr an seinen Durst, der nach der Wanderung in der heißen Luft allerdings kein Wunder war, dachte, wie an die Braut in Trigone. Und sie hatte gar nicht einmal so Unrecht damit.

So geleitete sie ihn denn in ein modernes Restaurant unfern vom Meere, wo es alle Genüsse für Seele und Magen in ausgiebiger Weise zu kosten gab. Und die ränkevolle junge Dame bestand darauf, daß auch sie ein Glas von dem deutschen Biere aus München, das hier verzapft wurde, trank. Der trunksprohe Deutsche hatte seine Besorgnisse, daß der ungewohnte Trank der schönen Schwägerin nicht bekommen würde, aber er durfte ganz ruhig sein, der schäumende Trank ward in solchen Vogelnapfchen, in einer so geringen Quantität verschänkt, daß kaum ein Kind zu befürchten brauchte, er werde ihm zu Kopfe steigen. Lachend tat es Bella ihm auch nach, sie nippte und leerte dann in einigen raschen Schlucken das Glas.

Karl Reulmann fand auf Befragen heraus, daß man am Buffet ein Kredenzglas besaß, das aber kaum mehr Inhalt faßte, wie ein christlicher deutscher Stammtrug. Das ließ er sich füllen und leerte es in einer Viertelstunde zweimal. Nun war sein deutlicher Durst, wie er selbst sagte, gestillt, und er erinnerte sofort sich des von Bella gedrückten Wunsches nach einer kleinen Mahlzeit und einem Glase Sekt. Sie wollte beim Bier bleiben, aber er bestand darauf, nun sie ihm eine Kontrepantin gewesen war, auch ihren Wunsch zu erfüllen.

Beithin dehnte sich das blaue Meer vor der Nische, in der sie beide saßen und von der sie eine Fernsicht bis hinüber nach dem schönen Capri hatten. Auch das weltberühmte Felsen-Eiland mit seiner blauen Grotte wollte Karl Reulmann noch besuchen und er forschte bei Bella nach Einzelheiten. Aber sie konnte ihm keinen genaueren Bescheid geben, nur einmal in ihrem Leben, als ein zwölfjähriges Mädchen, war sie auf der Insel gewesen. Seitdem nie wieder. Dort gebe es keine elegante Geselligkeit, wie in Neapel, wer komme dort hin? Nur die Fremden.

Aber dann besann sie sich mit einem Male, daß der Bräutigam ihrer Schwester ja selbst ein Forstjäger, ein Fremder sei, und mit ihrem anmutigen Lächeln sagte sie ihm das. Maria war, so weit sie sich erinnerte, überhaupt noch nie in Capri gewesen, und gern wollte sie das Brautpaar dorthin begleiten.

Man war in fröhlicher Stimmung, die gute Laune, in die ihn der Champagner versetzte, redete Karl Reulmann ein, er habe seiner Schwägerin zu viel getan. Da sah Bella mit lachenden Augen und lachendem Munde ihm gegenüber, harmlos wie ein Kind und mutwillig wie ein Kind. Langsam schlürfte sie den Schaumwein, und um ihre vollen Lippen schwebte eine entsündende Schmelerei.

Der Wein war vortrefflich, und da es eine deutsche Weltmarke war, hielt es der junge Mann für selbstverständlich, ihm volle Ehre angedeihen zu lassen. Die zweite Flasche kam, wieder flangen die Gläser an einander, und wieder schaute Bella mit leuchtenden Blicken zu ihm herüber. Sie summte ein leises Liedchen. Der Trank riß auch den bedächtigen Mann fort, und er rief unwillkürlich: „Wein, Wein und Gesang. Kannst Du nicht ein Lied zur Mandoline singen, Bella? Wie sind ja allein. Willst Du so gut sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Großfeuer. Sonnabend nacht 1/2 Uhr brach im Münchener städtischen Elektrizitätswerk in der Zweibrückenstraße ein gefährlicher Brand aus. Innerhalb kürzester Frist waren sämtliche Apparate und Dynamos für Licht und Kraft vollständig zerstört. Infolge der Brandkatastrophe wurde der Straßenbahnbetrieb und die Straßen- und Hausbeleuchtung unterbrochen. Die ganze Nacht wurde gearbeitet, um provisorische Rabel für den Straßenbahnbetrieb herzustellen, der Sonntag vormittag wieder aufgenommen werden konnte. Die Lichtversorgung soll durch provisorische Anlagen bis Sonntag abend wieder in Ordnung gebracht werden. Der Brandschaden beträgt mehrere Millionen Mark. Das Werk ist außer Betrieb. Verletzt wurde niemand. Der Brand entstand infolge Kurzschlusses.

— Doctrinet geistig gesund. Was die in den letzten Tagen verbreiteten Nachrichten über ein neues psychiatrisches Gutachten über Doctrinet Geisteszustand betrifft, so wird in informierten Kreisen erklärt, daß das neueste Gutachten nur ein Zusatz zu dem früher abgegebenen Gutachten ist, das sich auf die Beobachtungen während der Haft und auf die Recherchen während der Zeit der Begehung der Tat gründete. Dieses Gutachten schließt mit einem Urteil, das sich in drei Worten zusammenfassen läßt: „geistig gesund, Simulant“. Das neue Gutachten wird an dem allgemeinen Gutachten nichts ändern.

— Großfeuer. Das österreichisch-schlesische Städtchen Stotischau steht seit Sonnabend früh in Flammen. Das Feuer kam auf dem ziemlich großen Ringplatz aus bisher unbekannter Ursache zum Ausbruch. Die Situation ist äußerst gefährlich. Sämtliche Feuerwehren der Umgegend sind in Stotischau eingetroffen. Von Vieh ist ein Gtrag mit der städtischen Feuerwehr und hundert Mann Militär nach Stotischau abgesandt worden. — Eine spätere Meldung besagt: Bis 5 Uhr nachmittags waren auf zwei Seiten des Ringplatzes insgesamt 25 Häuser vollständig niedergebrannt. Die Feuersbrunst wütet noch fort, scheint aber

lokalisiert werden zu können. Am Nachmittag hat man weitere hundert Mann Militär aus Bielig requiriert, da die vormittags eingetroffenen Mannschaften gänzlich erschöpft waren. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Ausstreuen glühender Asche entstanden. Bisher ist nicht bekannt, ob Menschen zu Schaden gekommen sind.

— Jugendllicher Raubmörder. In Verleberg wurde auf dem Bahnhof der sechzehnjährige Arbeiter Uebel aus Kremen verhaftet, der am Sonnabend in Dossow die achtjährige Tochter des Schlichtermeisters Schröder ermordete und tausend Mark raubte.

— Zerstörung einer Stadt durch einen Wolkenschlag. Die Stadt Driffeld in Cleveland-Distrikt der Grafschaft Yorkshire ist Freitag von einem furchtbaren Wolkenschlag heimgesucht worden. 4 Brücken wurden durch die Hochflut hinweggeschwemmt. Ein großer Teil der Häuser der 6000 Einwohner zählenden Stadt sind zerstört oder schwer beschädigt. Das vor der Stadt weidende Vieh ist in den Fluten umgelommen. Die obdachlos gewordenen Familien kampieren in provisorischen Zelten. Gas- und Wasserleitungen der Stadt sind zerstört. Ein kleines Mädchen ertrank in den reißenden Fluten. Ob weitere Menschenleben zu beklagen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

— Eine Viehherde von Fliegen umgeben. Die berüchtigten giftigen Kolumbakerfliegen kamen Sonnabend in Schwärmen von Millionen aus Serbien über die ungarische Grenze und stachen eine ganze Stierherde von 24 Stück zu Tode. Auch der Hirt der Herde erlag unter größtenteils Schmerzen den giftigen Fliegenstichen.

— Eine Flutwelle im Mittelmeer. Eine ungeheure Flutwelle wurde Freitag in einem großen Teil des nördlichen Mittelmeeres beobachtet. Zahlreiche Dampfer und Boote kehrten sehr beschädigt in den Hafen zurück, mehrere andere sind noch nicht zurückgekehrt und man befürchtet, daß sie mit Mann und Maus untergegangen sind. Genaue Einzelheiten fehlen noch. Torpedoboote aus Port Vendres sind an Ort und Stelle zur Hilfeleistung abgeandt worden.

— Der Radiumschatz im Meer. In den Fluten des Weltmeeres liegt ein gewaltiger Schatz begraben; wer die Mittel findet, ihn zu heben, so erzählt der „Figaro“, wird der reichste Mann der Welt sein, denn sein Vermögen wird nicht weniger als 6280 Millionen Mark betragen. Das ist das Ergebnis einer interessanten Untersuchung, die ein amerikanischer Chemiker vorgenommen hat: er hat sich das Ziel gesetzt, den Radiumgehalt des Meeres zu berechnen. Nach seinen Untersuchungen und Kalkulationen enthält das Weltmeer rund 20 000 Tons des wunderkräftigen Elements, das Curie entdeckte. Nach den gewaltigen Preisen, mit denen heute das Radium bezahlt wird, würde eine Tonne Radium einen Wert von rund 314 Millionen Mark bedeuten, so daß der gesamte Radiumgehalt des Meeres ein Vermögen von 6 280 000 Millionen Mk. darstellt.

Wettervorhersage für den 24. Mai 1910.

Nordwestwind, heiter, später Bewölkungszunahme, kälter, kein erheblicher Niederschlag.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im Reichshof: Herr Winkelmann, Einläufer, Hamburg, C. Schäfer, Kaufmann, Wauen, Arthur Döhler, Kaufm., mit Frau, München. Stadt Leipzig: Max Köhler, Bierverleger, Chemnitz. Friedrich Kupfert, Kohlenhändler, Chemnitz. Arno Link, Schankwirt, Chemnitz. Paul Lange, Privatmann, Chemnitz. Oswald Vogel, Privatmann, Chemnitz. Julius Drosel, Friseur, Chemnitz. Stadt Dresden: Hugo Otto, Reisender, Karl Westbrodt, Reisender, Zubitz Stephan, Kaufm., Wilhelm Giesch, fam. Dresden, Walter Stig, Reimer, Zwickau, Oswald Welsch, Kaufm., Leipzig, F. Gerber, Kaufm., Berlin. Engl. Hof: Emil Reuber, Reisender, Chemnitz.

Landesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 15. bis mit 21. Mai 1910.

Geburtsfälle: 90) Dem Former August Richard Liebelt hier 1 S. 91) Dem Eisenarbeiter Albert Baumann in Schönheidehammer 1 Z. 92) Dem Eisenbahnarbeiter Max Otto Lang hier 1 Z. 93) Dem Wärfenfabrikarbeiter Rudolf Hugo Schöninger in Neuhöhe 1 S. 94) Dem Wärfenfabrikarbeiter Hermann Paul Landrock hier 1 Z. 95) Dem Wärfenfabrikarbeiter Franz Albert Günther in Neuhöhe 1 S. 96) Dem Wärfenfabrikarbeiter Friedrich Eben hier 1 S. Aufgebote: a. hiesige: 35) Former Fritz Gustav Trübscher hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Anna Marie Ränzel hier. 36) Kaufmann Georg Friedrich Wöcher in Zwickau mit der Kaufmännin Emma Alma Rothel hier. 37) Former Gustav Paul Wappeler hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Klara Marie Baumann hier. 38) Wärfenfabrikarbeiter Johannes Schwalbe hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Klara Marie Köhler hier. 39) Maschinenführer Franz Rudolf Langer in Schönheidehammer mit der Wärfenfabrikarbeiterin Frieda Schädlich hier. 40) Tischergeselle Paul Oswald Götz hier mit der Wärfenfabrikarbeiterin Milda Brüdner hier. b. auswärtige: keine. Eheschließungen: keine. Sterbefälle: 63) Christiane Friederike verw. Höfer geb. Krauß, 1 Z. hier, ohne Beruf, 70 J. 3 M. 4 Z. 64) Anna Eufemia Auguste Kanger geb. Baumann in Schönheidehammer, eine Ehefrau, 67 J. 6 M. 19 Z. 65) Spinnhilfswerker Christiane Wilhelmine Seibel hier, ledigen Standes, 80 J. 6 M. 24 Z. 66) Privatmann früher Wärfenfabrikarbeiter Christian Gottlieb Schäfer hier, 91 J. 8 M. 10 Z. 67) Franz Kurt Böller in Wilsdorf 1. S., Stilmachsmittel, 29 J. 9 M. 27 Z. 68) Frieda Poller geb. Ränzel in Wilsdorf 1. S., eine Ehefrau, 30 J. 5 M. 12 Z. 69) Arthur Schäfer, S. des Maschinenführers Franz Paul Schäfer hier, 10 M. 29 Z.

Chemischer Marktpreis

am 21. Mai 1910.	
Weizen, fremde Sorten 10 Mt. 95 Pf. bis 12 Mt. — Pf. pro 50 Kilo	
schäffischer	10 60 10 60
Gebirgsroggen	6 15 7 15
Roggen, nieder. schäff.	7 50 7 80
preussischer	7 50 7 80
hiesiger	7 25 7 40
feinere	8 45 8 60
auswärtige	— — — —
schäffischer	— — — —
Puttergerste	6 25 6 40
Dafel, schäffischer	7 75 7 95
preussischer	7 80 7 95
auswärtiger alt	— — — —
Roherdfen	10 75 11 25
Dafel u. Puttererdfen	8 25 8 75
Dau	8 20 8 50
gebildetes	5 43 5 70
Stroh, Fliegenschuß	3 33 3 60
Machinenbruch	— — — —
langstrot	2 60 3 90
Machinenbruch	— — — —
Krummstrot	2 20 2 60
Kartoffeln, inländische	2 50 3 —
ausländische	— 18 —
Butter	2 60 2 80

Preisangaben per 100 Kilo netto.

Neueste Nachrichten.

— Leipzig, 23. Mai. Bei einer Gleiskreuzung auf dem Westplatze stießen gestern abend in der 10. Stunde zwei Straßenbahnwagen mit großer Gewalt zusammen. Hierbei wurden 16 Personen mehr oder minder schwer verletzt. Der 44jährige aus Altenburg gebürtige Handelsmann Grundig erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. An beiden Wagen wurden die Vorderperren abgerissen und sämtliche Scheiben zertrümmert, so daß sie außer Betrieb gesetzt werden mußten.

— Leipzig, 23. Mai. Ein Falschmünzer wurde hier in der Person eines 50 Jahre alten Kaufmannes aus Oels in Schlesien ermittelt und festgenommen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man nicht weniger als 151 Stück falsche 2-Markstücke. Der Verhaftete gibt zu, eine große Zahl der falschen Geldstücke verausgabt zu haben.

— Berlin, 23. Mai. Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, der hier eingetroffen ist, hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler und nahm abends an einem von diesem veranstalteten Diner teil.

— Berlin, 23. Mai. Der Halleysche Komet ist gestern abend auf der hiesigen Sternwarte beobachtet worden. Er erschien heller als am Sonnabend und konnte gegen 9 Uhr mit bloßem Auge gesehen werden.

— Berlin, 23. Mai. In der Nacht zum Sonntag hat sich in der Friedrichstraße Nr. 71 in Friedrichshagen ein erschütterndes Familiendrama abgepielt. Der dort wohnende 44 Jahre alte Kaufmann Victor vergiftete im Einverständnis mit seiner Frau seine ganze aus vier Köpfen bestehende Familie mit Leuchtgas. In der Charitee, wohin sie gebracht wurde, ist das 10jährige Mädchen gestorben. Victor und sein Sohn schwanden in Lebensgefahr, dagegen scheint Frau Victor außer Gefahr zu sein.

— Paris, 23. Mai. Der „Matin“ widmet dem Besuch des deutschen Kaisers in London einen längeren Artikel und kritisiert besonders den Eindruck, den der Besuch des Kaisers und sein Aufenthalt in London im Auslande und momentlich in Frankreich gemacht hat und sagt unter anderem: Die Haltung des deutschen Kaisers habe im allgemeinen im Auslande und namentlich in Frankreich warme Sympathie hervorgerufen. Dies zeigt in bemerkenswerter Weise die englische Presse. Es sei erstaunlich, angesichts der bemerkenswerten Tatsachen in den letzten historischen Tagen, wie die Haltung der englischen Presse dem deutschen Kaiser gegenüber sich geändert habe. Der „Matin“ schreibt ferner, England sei durch das Entgegenkommen des deutschen Kaisers sehr geschmeichelt. Organe wie die „Times“ erinnern daran, daß der deutsche Kaiser durch seine ritterliche Haltung jetzt die Sympathie aller erworben habe und dadurch das Band zwischen England und Deutschland trotz der Zerwürfnisse, die bisher beide Völker trennten, wieder fester geknüpft habe. Der „Matin“ schließt mit den Worten: Der ritterliche Charakter des Kaisers, sowie die lokale und versöhnliche Haltung, die Worte, mit denen er den französischen Minister des Aeußeren begrüßt hat, und nicht zum wenigsten der deutlich ausgesprochene Wunsch einer Annäherung und Einigung zwischen dem deutschen und englischen Volke, die Befundung der Notwendigkeit des Weltfriedens und Gründung eines Staatenbundes zur Aufrechterhaltung desselben, seien ausschlaggebende Faktoren gewesen. Sein Erscheinen hat für die Sache des Friedens und der Annäherung namentlich zwischen England und Deutschland mehr getan in dieser kurzen Zeit, als die Diplomatie in langwierigen Verhandlungen hätte tun können.

— Uesküb, 23. Mai. Der Kriegsminister

hielt an die Rotabeln eine Ansprache, in der er zum Gehorsam aufforderte. Unter dem Eindruck der Rede begann die Ablieferung der Gewehre aus den umliegenden Ortschaften. In Nitrowiza wurde das Standrecht verhängt und sogleich mit der Einziehung der Waffen begonnen.

— London, 23. Mai. Ein Familiendrama, das 5 Opfer forderte, hat sich in Sunderland in der englischen Grafschaft Durham abgepielt. Dort ermordete ein Schiffswerkstarbeiter seine Frau und 4 Kinder, indem er ihnen die Kehle durchschnitt. Dann hat sich der Mörder selbst die Kehle durchgeschnitten. Der Mann war jahrelang obdachlos.

— Newyork, 23. Mai. Auf dem Bankett des Silberjubiläums des deutschen Pressekubs sprach Bürgermeister Gaynor mit warmer Anerkennung von dem deutschen Einfluß in Amerika. Er lobte das deutsche Reich und besonders den deutschen Kaiser und forderte die amerikanische Presse auf, sich an der Sachlichkeit der deutschen Zeitungen ein Beispiel zu nehmen. Der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff betonte die Wichtigkeit des deutschen Einflusses auf die amerikanische Kultur und die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern.

— Newyork, 23. Mai. Das Kanonenboot „Venus“ der Regierung von Nicaragua gehörig, bohrte das Kanonenboot „Omotepe“ der Rebellen in den Grund. 100 Rebellen ertranken. Die „Venus“ hatte 400 Mann an Bord, die gut bewaffnet waren. Die „Omotepe“ suchte zu entkommen, wurde aber eingeholt.

Herren,

welche mit den örtlichen Verhältnissen und in den größeren Fabriken recht gut bekannt sind, können sich durch leichte Bemühung

Nebenverdienst

erwerben. Gest. Offerten sub D. C. 473 an Rudolf Rosse, Dresden.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen Mutter, der

Frau

Ernestine verw. Dörfel
geb. Jugeit

sagen wir für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme während ihrer Krankheit sowie am Begräbnistage allen lieben Freunden, Nachbarn und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank.

Eibenstock, Berlin, den 23. Mai 1910.

Die tieftrauernden Kinder
nebst Hinterbliebenen.

Wetter Herr!

Welchen Dank ihr Ihre bewährte Witterungs- und Wetter-Ordnung eine solche Dank gebührt, nach dem auch hier Witterungs-Ordnung in die Hand gebührt.

Gesch von

Jul. Melle.

Telebrückstr. 10/12. 1908.

Wetter-Ordnung mit Erfolg gegen Wetter, Regen und Unwetter allgemein anerkannt und ist in vielen Ländern verbreitet; aber nur in der Originalausgabe weiß-grün-rot und ohne Abbildung von Wetter-Ordnung, die man nicht ohne weiteres nachmachen kann.

Ueber Chiffre-Anzeigen

herrscht noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse fuge man den Offerten niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen.

Expedition des Amtsblattes.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten, kunstsinigen Publikum von Eibenstock und Umgebung hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich ab

Montag, den 30. Mai 1910

in Eibenstock im „Deutschen Haus“ einen 6 wöchentlichen **Entlass von Theater-Vorstellungen** eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch Darbietung nur guter Stücke, sowohl auf dem Gebiete der ernsten wie heiteren Muse den Wünschen des geehrten Publikums in jeder Hinsicht nachzukommen. Indem ich das geehrte Publikum ersuche, mein Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch zu unterstützen, zeichnete hochachtend und ergebenst

Th. verw. Schmidt,
Theater-Direktion.

NB. Suche für meine Mitglieder mehrere möblierte Wohnungen. Offerten erbeten an die Exped. ds. Bl.

Einem kleinen Posten schwarze

Costüm-Röcke,

nur Neuheiten, gebe mit 20% Rabatt ab, um damit zu räumen,

sowie ein Postchen Waschblusen unter Einlaufpreis.

C. G. Seidel.

Seiden-Lohnarbeit

speziell in weiten Rapporten auf Kleiderstoffe gibt dauernd aus

Hermann Bodo.

Züchtiger Stickereifachmann oder Zeichner

als Teilhaber von hiesigem Fabrikationsgeschäft gesucht. Gest. Offerten unter Nr. A. K. an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Neue Steppdecken eingegangen!

Große Auswahl!

C. G. Seidel.

Hautauschlag

Behaftet mit hartnäckigem habe ich nach 1 Stück Zuder's Patent-Medizinal-Seife ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitweilig. Ich gebrauche Ihre Seife zeitweilig. Ich gebrauche Ihre Seife zeitweilig.

H. Lohmann.

Warnung!

Das Betreten meiner Felder und Wiesen, sowie das Baden in meinen Teichen wird hiermit strengstens verboten.

F. M. Helbig,
Brauerer.

Eine freundliche

Halb-Stage

mit Zubehör sofort zu ermiethen

Brühl 2.

Anstalt

für Dampf- und Wannenbäder, med. Bäder und Massagen bringt in empfehlende Erinnerung **Otto Keil, Magazinstr. 6.** Angenehmste Behandlung zur Förderung des Stoffwechsels. — Für Herren und Damen. —

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter

Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

Kapitalanlage

über 68 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall-,

Lebens-

Versicherung.

Gesamtversicherungsstand:

770 000 Versicherungen.

Zugang monatlich ca. 6000 Mitglieder.

Vertreter

überall gesucht.

Prospekte kostenfrei durch

Herrn Pfeifferkorn, Schneiderstr.

Eibenstock.

Stahlpähne

Bohner-Wachs-Pasta

für Parquett und Linoleum

H. Terpentinöl

Parquett-Politur

„Cirie“

Velox

Elegante-Fussboden-Glanzl

empfiehlt bestens

H. Lohmann.

2fach 1/4 Handmaschine,

mit Vog- und Bohrapparat, verkauft wegen Platzmangel zu jedem annehmbaren Preis

Geinr. Ed. Müller,
Marktneukirchen.

Einen Aufpasser

sucht sofort **Guido Axmann,**
Gasanstaltsw. 21.
Fädelmaschine vorhanden.

Sofort vermietbar

2 freundliche Wohnungen. Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Neue Matjesheringe

sowie

Sommer-Malta-Kartoffeln

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Emil Zeuner.

Kluge Frauen

welche ihren Kindern eine reine Haut und schöne, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, waschen dieselben nur mit:

Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Maderstr. 4 St. 30 Pf. in der „Stadt-Apotheke“ und bei H. Lohmann.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante, Frau

Albine Schmidt
geb. **Sohmann**

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Eibenstock, Eibach, Stuttgart, Wien, Amerika.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lohnarbeit

in allen Rapporten geben aus

Götz & Meichssner.

Eine Bruthenne

sucht sofort zu kaufen

Emil Hauebohn.

1 Druder- u. Stecherlehrling

wird gesucht. Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Aufpasser

sofort gesucht. **Fritz Tauscher,**
Theaterstr. 16.
(Fädelmaschine vorhanden.)

Seidensticker

sucht **Friedrich Förster.**

Heute Dienstag

Versammlung.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat Juni werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.